

## Corona-Zeit

Liebe Gemeinde,

wir sind nun nicht nur in der Passionszeit, sondern auch in der Corona-Zeit. Damit haben wir weniger Erfahrung, als mit der alljährlichen Passionszeit - genau genommen gar keine eigene. Nur aus Geschichtsbüchern wissen wir von Epidemien, die unsere Landstriche gebeutelt haben.

Anders als früher haben wir heute eine leistungsfähige Medizin an unserer Seite, die uns befähigt, zu erkennen, was uns krank werden lässt, und wie man dieser Gefahr begegnen kann. Und die uns auch gut versorgen kann, wenn wir an Corona erkranken.

Noch nie habe ich erlebt, dass Verantwortliche so schnell und entschieden mit einschneidenden Maßnahmen reagieren mussten und reagiert haben. Da bleibt nicht viel Zeit, um alles erst mit Juristen zu beraten und in eine Gesetzesvorlage zu gießen. Aufschieberitis wäre hier wohl ein gefährliches Spiel. Und ich bin ehrlich gesagt dankbar, dass unsere Politiker den Mut dazu hatten, unpopuläre Entscheidungen zu treffen.

Soweit die Politik - aber auch wir als Christen sind herausgefordert. Schon allein mit unserem Denken. Da ziehen düstere Szenarien für die kommenden Wochen und Monate vor uns vorbei. Da kann man schon innerlich verzagen. Also krieche ich in mein Schneckenhaus, horte Lebensmittel, sehe mich als vom Seuchentod umzingelt.

Alternativ kann ich auch fröhlich mein Frühlingslied pfeifen und vertrauen: Es wird schon nicht so schlimm kommen - und überhaupt: Mein Leben ist in Gottes Hand. Also, lasse ich mich nicht schrecken, und sehe gar nicht ein weshalb ich da irgendwo etwas verändern sollte.

Wir wissen: Weder Hysterie noch Leichtfertigkeit hilft uns weiter. Und Vorsicht bei Gefahren hat nichts mit fehlendem Gottvertrauen zu tun. Und wird es vielen von uns so gehen, dass man da immer wieder pendelt: Zwischen Vorsicht und Entspanntheit, zwischen dem Gefühl des Behütetseins und dem Ausgeliefertseins.

Und ich überlege mir, wo mein Umgang mit dieser Krise denn die Handschrift meines Glaubens trägt.

Vielleicht da, wo ich ein Auge auf die Menschen um mich herum habe. Darauf achte, wo jemand Hilfe, Unterstützung beim Einkaufen oder einfach jemanden braucht, der ihm zuhört und sei es am Telefon.

Vielleicht da, wo ich für diese Krise bete. Wo ich die Kranken, die Ängstlichen und auch die Leichtfertigen in mein Gebet einschließe.

Wohl auch da, wo ich mir bewusst mache: Mein Handeln hat immer auch Folgen für die Anderen. Wo ich mir keine Sorgen wegen eines Handschlags oder einer Umarmung mache, kann es meinem Gegenüber ganz anders gehen.

Die Handschrift meines Glaubens ist mit Sicherheit auch dort, wo ich mich ermutigen und trösten lassen von Gottes Wort. Am Dienstag, an dem Tag, da die Bundesregierung die weitreichenden Maßnahmen beschloss, an diesem Dienstag war folgendes Wort Tageslosung:

Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache zum guten Ende führt. (Psalm 57,3)

Gutes Ende - das ist doch mal eine Ansage.

*Ihr Pfarrer Daniel Dettling*

Gott,  
du verbindest uns Menschen.  
In Angst und Unsicherheit werden wir uns nah.  
Plötzlich sind wir Nächste, die wir es gestern noch nicht waren.  
Wir teilen Fragen und Sorgen,  
Nicht-Wissen und doch Ahnen, was da kommen kann.  
Die einen mögen bewahrt bleiben.  
Andere werden um ihr Leben kämpfen.  
Gelassen und voller Sorgen könnte unser Alltag werden.  
In den kommenden Wochen und heute schon  
bitten wir für alle Kranken und die es werden,  
die Angst haben, dass der Virus sie erreicht,  
für alle Ärztinnen und Pflegenden,  
für die, die in diesen Tagen um ihre Existenz bangen.  
Wir bitten dich, dass Du uns alle bewahrst in diesen schweren Zeiten,  
sei Du der, der uns eint,  
als die die glauben und auch die es nicht tun.  
Wir Menschen sind verbundene,  
aufeinander angewiesene,  
miteinander helfende.  
Du verbindest uns Menschen, Gott.  
Amen.